

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1755

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN318046350

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG\_0089

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

hischen wird sie durch das Wort *δικαιοσύνη* ausgedrückt, welches Gerechtigkeit, Güte, und viele andere Tugenden, in sich begreift. Denn ob schon die Güte allemal lobenswürdig ist, wo sie auch gefunden werden mag: so ist sie doch, wenn sie nicht mit Muth und Tapferkeit verbunden ist, nur ein schlechtes Lob für einen König, und wird, wie auch die Erfahrung zeigt, unglückliche Könige und Untertanen machen. Wir glauben also, die Tapferkeit werde hier mit unter dem Worte *ἰσχύς*, Stärke, begriffen, wodurch immer Wirksamkeit und Macht ausgedrückt werden. Weil aber Tapferkeit ohne Klugheit vielmehr Böses, als Gutes, stiftet: so wird hier auch diese mit jener verbunden; jedoch nicht als eine von derselben verschiedene Tugend: denn Tapferkeit ohne Klugheit verdienet nicht den Namen einer Tapferkeit, sondern sie ist alsdenn Tollheit, oder Verzweiflung. Nun wissen wir, daß David in der Schrift nicht nur als ein frommer und tugendhafter Mann beschrieben wird: sondern auch als ein tapferer Fürst, Held und Kriegsmann, 1 Sam. 16, 8. Durch diese beyden Eigenschaften bildet auch Homer 1) einen guten

König ab, indem er spricht: *βασιλεὺς τ' ἀγαθὸς κατὰ τὸν δαίμονα*, ein guter König, und ein tapferer Fechter. Solches wurde in den folgenden Zeiten für das vollkommenste Lob der nachahmungswürdigsten Fürsten gehalten. Weil aber solches zu sehr nach Spitzfindigkeit schmecket, welche wir hier gerne vermeiden wollen: so begnügen wir uns damit, daß wir, mit den meisten Auslegern, durch Klugheit der Hände eine kluge Regierung und Aufführung in allerley Dingen verstehen. Denn wo eine solche Klugheit ist, da wird es auch nicht an Tapferkeit fehlen; oder wenigstens nicht an den Wirkungen der Tapferkeit, sowol in der Person des Fürsten, als auch bey den Staatsbedienten und Befehlshabern, wenn dieselben mit Vernunft und Klugheit gewählt werden. *Gef. der Gottesgel.* Mit Aufrichtigkeit sucht ein guter Fürst das Beste seines Volkes, so, daß er alle dawider streitende Rathschläge und Wege verwirft. Erfahrung und Klugheit werden den Händen zugeschrieben, weil diese Tugenden sich durch die Hände, und in den Handlungen, offenbaren. *Polus.*

1) *Iliad.* Γ. ν. 179.

## Der LXXIX. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, wie der Dichter I. wegen des Unglücks des Volkes Gottes zu Gott klaget, v. 1-4. II. Gott um Bestrafung der Sünden bitter, v. 5-7. III. Um Vergebung der Sünden, und um Hilfe für Israel, flehet, und sie erwartet, v. 8-13.

**I**n Psalm Asaphs; o Gott, Heiden sind in dein Erbtheil gekommen; sie haben den Tempel deiner Heiligkeit verunreiniget; sie haben Jerusalem zu Steinhäufen gemacht  
v. 1. Ps. 74, 7.

**D**u Gott, du höchster Richter der Welt, wir wissen, daß dir unser Unglück nicht unbekannt ist: denn es kömmt auf deinen Befehl. Erlaube uns aber, deiner Majestät den traurigen Zustand deines Volkes, und des Ortes, der dir sonst so theuer gewesen ist, vorzutragen. Denn unheilige Völker sind nicht nur in unser, oder vielmehr dein, Land gefallen, zu welchem du ein besonderes Recht hast: sondern sie haben auch dein Haus entheiligt, das nur deinem Dienste gewidmet war. Sie haben daraus, und aus Jerusalem, einen Steinhäufen gemacht.

2. Dei-

**V. 1.** Ein Psalm Asaphs; 10. Allem Vermuthen nach ist dieser Psalm bey eben der Gelegenheit verfertigt worden, wie Ps. 74. nämlich auf die Verwüstung Jerusalems durch den Nebucadnezar. Man lese die Erklärung der Ueberschrift des 74sten Psalmes. Daß der gegenwärtige Psalm auf die Zeiten des Antiochus Epiphanes gehen sollte, wie viele, und unter andern Theodoret, sich einbilden, ist ganz unwahrscheinlich. Man findet, daß Jeremia, Cap. 10,

25. das damalige Elend des Volkes mit eben denen Worten beklaget, welche hier, v. 6. und 7. vorkommen. Dadurch wird es wahrscheinlich, daß diese Worte auf eben dieselbe Begebenheit zielen <sup>604</sup>. Ob aber Jeremia dieselben von Asaph, oder Asaph von Jeremia, entlehnet habe, kann nicht wohl bestimmt werden. Doch ist das letztere am wahrscheinlichsten, weil dieser Psalm zu der Zeit geschrieben zu seyn scheint, da die Verwüstung des jüdischen Landes schon eine

(604) Und vielleicht noch mehr, als wahrscheinlich. Man hat wenigstens um deswillen Ursache, unsern Auslegern mehr bezupflichten, als dem Theodoritus und andern, nach deren Meynung die Auslegung dieses Psalmes in den hallischen Annot. in hagiogr. eingerichtet ist.

gemachet. 2. Sie haben die todten Körper deiner Knechte dem Gevögel des Himmels zur Speise gegeben; das Fleisch deiner Günstgenossen dem Viehe des Landes. 3. Sie haben ihr Blut um Jerusalem herum wie Wasser vergossen; und es war niemand, der sie

2. Deine Knechte, die Priester, und andere heilige Männer, die sie getödtet hatten, konnten die Ehre nicht genießen, daß sie auch nur unter diesen Schutt begraben worden wären. Man verweigerte ihnen auch ein anderes Grab, obschon die Gewohnheit gesitteter Völker solches erforderte. Die unheiligen Feinde stellten die Leichen deiner Günstgenossen auf eine unmenschliche Weise, den Raubvögeln und wilden Thieren bloß, damit sie von ihnen verschlungen würden. 3. Denn sie achteten das Vergießen ihres Blutes nicht höher, als die Ausgießung des Wassers. Solches Blut strömte um Jerusalem herum so häufig, daß nicht einmal Menschen genug zu Begrab-

eine Zeitlang gedauert hatte <sup>603</sup>. Man findet zwar auch, daß 1 Maccab. 7, 16, zweien Verse dieses Psalms, nämlich v. 2. 3. auf die Umbringung von sechzig der vornehmsten Jüden, gleich nach dem Tode des Antiochus gedeutet werden: allein es ist klar, daß der Verfasser sie als solche Worte anführet, die in den vorigen Zeiten geschrieben sind, und von ihm nur zu seiner Absicht angewendet werden. Er will nämlich zeigen, daß damals großentheils eben dieselben Grausamkeiten verübet worden sind, welche die Vorfahren bey der Zerstorung Jerusalems gesehen hatten. **Polus, Patriek.** In diesem ersten Verse ruft das Volk zu Gott wider die unmenschliche Grausamkeit der Babylonier, welche als Helden, Feinde, und Ueberwinder, das Erbtheil Gottes verderbten, seinen Tempel entheiligten, seinen Dienst verhinderten, und sein Volk des Lebens beraubten. **Polus.** **Gef. der Gottesgel.** Sie kamen in den Tempel; legten Hand an die heiligen Gefäße, und führten dieselben mit sich hinweg. Sie vergossen auch Blut in dem Tempel, und verbrannten ihn. So machten sie seine schönen Gebäude zu Schutthausen. **Polus.** Die 70 Dolmetscher übersetzen die letzten Worte also: sie haben Jerusalem *as αποκαθάρσιον*, zu einem Hausen, oder einer Niederlage reifer Früchte gemacht. Denn man pflegte dieselben in Hausen zusammen zu schütten. So drückt es auch die gemeine lateinische Uebersetzung aus: in pomorum custodiam. zu Bewahrung, oder zu einem Aufenthalte der Aepfel. Das hebräische Wort scheint aber auf solche Hausen zu zielen, wie die Gräber waren, wobey Erde aufgeworfen wurde, damit die todten Körper damit bedeckt würden. Man lese Hiob 30, 14. Dieses schicket sich gut auf Jerusalem, dessen prächtige

Gebäude einerley Schicksal mit den Einwohnern hatten. Zuvor war es der Wohnplatz der Jüden gewesen: iso aber war es ihr Grab. Die ganze Stadt war gleichsam in ein Grab, oder in Schutthausen, verwandelt worden, worunter todte Leichen lagen. **Fenton.**

**V. 2. Sie haben die 10.** Der Prophet zeigt hier, wie Gott seine Kirche zuweilen in das äußerste Elend gerathen läßt, um ihren Glauben zu prüfen, ehe er seine Hand zu ihrer Errettung ausstrecket. **Gef. der Gottesgel.** Durch die Knechte Gottes werden entweder die heiligen und getreuen Diener Gottes verstanden, mit denen die Chaldäer eben so umgingen, wie mit den ärgsten im Volke; oder die Jüden überhaupt. Denn obschon die meisten davon sehr böse und gottlos waren: so nennet sie doch der Dichter Knechte und Günstgenossen Gottes, weil sie alle sich dazu bekamen, und einige es auch in der That waren. Die Chaldäer machten aber keinen Unterschied unter ihnen: sondern tödteten alle, die ihnen vorkamen. Die Leichen derselben wurden hernach, wie Koth, auf die Erde geworfen, und durften nicht begraben werden. **Polus.**

**V. 3. Sie haben ihr 10.** Sie vergossen ihr Blut so häufig, und mit solcher Verachtung, als ob es nur gemeines Wasser gewesen wäre. Die Freunde der Erschlagenen konnten das Begräbniß derselben nicht besorgen, weil sie entweder selbst getödtet wurden, oder fliehen mußten, oder nicht Erlaubniß dazu erlangen konnten, oder nicht Muth genug dazu besaßen. **Polus.** **Gef. der Gottesgel.** Ein solcher Mangel des Begräbnißes ist jederzeit als eine Schmach für das Andenken der Todten gehalten worden. Man lese 2 Kön. 9, 10. Jer. 8, 2. **Fenton.**

**V. 4.**

(607) Wobey man denn dieses Lied dem älttern Asaph nothwendig absprechen muß. Wann es nun aber Grund hat, was oben in der 562 und 570 Anmerkung gesagt worden, so ist vielmehr anzunehmen, daß Jeremie diese Worte aus dem gegenwärtigen Psalme anführe, und uns zugleich dadurch belehren wolle, wobin diese Weissagung gezelet habe. Der geheime Verstand, den einige hiebey annehmen, kann um soviel leichter zugegeben werden, je ungewöner sich dieses ganze Gebeth der unter den Befolgungen-seufzenden Kirche Neuen Testaments in den Mund legen läßt.

sie begrub. 4. Wir sind unsern Nachbarn eine Schmach worden; ein Spott und Schimpf derer, die um uns her sind. 5. Wie lange, HERR? willst du ewiglich zürnen? soll dein Eifer wie Feuer brennen? 6. Gieße deinen Grimm über die Heiden aus, die dich nicht kennen; und über die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen. 7. Denn man hat Jacob aufgezehret; und sie haben seine liebliche Wohnung verwüset.

v. 3. Ps. 141, 7. Jer. 14, 16. c. 16, 4. v. 4. Ps. 44, 14. 80, 7. v. 5. Ps. 89, 47. 8. Ge-  
v. 6. Jer. 10, 25.

Begrabung der Todten übrig blieben. 4. Wir, die wir noch übrig sind, führen ein sehr verächtliches Leben. Wir werden nicht nur verschmähet und mishandelt; sondern auch öffentlich verspottet, und von den Edomitern und andern Völkern, verlachtet, welche sie sonst vor uns fürchteten. 5. Das traurigste hierbey ist, daß wir darüber schon lange geklaget haben: aber keine Erleichterung finden, außer nur in unserm ernstlichen Rufen zu dir, o Herr. Wir seufzen unter den gerechten Wirkungen deines Zornes und deiner Eiferucht. Denn wir haben dich verlassen, und deinen Bund nicht gehalten. Wir hoffen aber, daß dein Zorn nicht ewiglich dauern, oder gar ein Ende mit uns machen werde. 6. Gieße deinen Zorn vielmehr in so vollem Maasse, und mit so wenig Mitleiden, als sie gegen uns gezeigt haben (v. 3.) über die Babylonier aus, welche zwar viele Länder eingenommen haben: aber doch dich nicht erkennen, und ihr Glück nicht deiner Macht zuschreiben, sondern ihren Götzen, denen sie den Dienst und die Anbethung erzeigen, welche dir allein zukommt. 7. Sie sind zwar Werkzeuge deiner Rache gewesen: allein sie haben dieselbe mit solcher Grausamkeit ausgeführt, daß sie sich nicht mit der Verwüstung unsers Landes begnügten: sondern unsern gänzlichen Untergang suchten. Sie haben unser Land von Einwohnern entblößet, und das Erbtheil, welches du Jacob und

**W. 4. Wir sind unsern 1c.** Ob schon einige von diesen Nachbarn ebenfalls von Abraham herstammten: so waren sie doch so ausgeartet; und andere waren so offenbare Feinde des jüdischen Gottesdienstes, daß sie alle mit dem Elende der Juden ihren Spott trieben, da sonst die Juden ihnen ein Schrecken und eine Geißel, gewesen waren. Man lese Ps. 80, 7. 137, 7. 2 Mos. 35, 2. 12. 1c. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

**W. 5. Wie lange, Herr? 1c.** Willst du uns gänzlich um unserer Sünden willen vertilgen, und kein Mitleiden mit uns haben? **Gef. der Gottesgel.**

**W. 6. Gieße deinen Grimm 1c.** Ob wir schon bekennen müssen, daß wir deinen Zorn verdient haben; so verdienen doch die Heiden denselben noch weit mehr. Denn sie sind viel größerer Gottlosigkeit schuldig, und leben in einer großen Unwissenheit und schändlichen Verachtung Gottes, und seines Dienstes. Also bitten wir dich, deinen Grimm von uns zu nehmen, und ihn über sie auszugießen. **Polus.** Von den Flüchen überhaupt lese man die Er-

klärung über Ps. 35, 4. Einige gelehrte Ausleger meynen aber, man könne diese Worte, die das Ansehen eines Fluches haben, nur für eine Klage zu Gott halten; als ob der Dichter sagen wollte: Herr, wie kann es mit deiner Güte und Gerechtigkeit bestehen, daß du uns, deinem eigenen Volke, welches dich kennet und anbethet, so viel aufgest, und zugleich so viel Nachsicht gegen diejenigen brauchest, welche nur Fremdlinge sind, und dich weder kennen, noch anbethen? Man mag aber nun diese Worte für einen Fluch, oder für eine Klage halten: so ist doch so viel gewiß, daß die vornehmste Ursache davon nicht darinne liegt, daß die Heiden Gott nicht kennen. Denn Unwissenheit gereicht in einigen Fällen vielmehr zur Verminderung einer Missethat, Luc. 12, 47. 48. Joh. 9, 14. Die Hauptursache, als eine Frucht solcher Unwissenheit, wird in dem folgenden Verse gemeldet <sup>605</sup>. Man findet diese beyden Verse auch Jer. 10, 25. jedoch mit einiger Veränderung, wie man aus der Vergleichung beyder Stellen sehen kann. **Gef. der Gottesgel.**

**W. 7. Denn man hat 1c.** Jacob bedeutet hier die

(606) Hier in diesem Falle gereichte die Unwissenheit gewiß nicht zur Verkleinerung der begangenen Bosheit. Uebrigens werden diese Flüche am füglichsten für eine Weissagung angesehen, welche jedoch mit einer völligen Genehmigung und Bitte um Beschleunigung der beschlossenen Rache verbunden ist. Da diese Worte von Gottes Geiste selbst eingegeben sind, da sie auch nicht Worte Asaphs, sondern Worte der ganzen  
S 33 g 3 recht-

8. Gedenke uns nicht der vorigen Missethaten; eile, laß deine Barmherzigkeiten uns zuvorkommen: denn wir sind sehr dünne worden. 9. Hilf uns, o Gott unsers Heils, wegen der Ehre deines Namens, und errette uns, und schaffe Versöhnung wegen unserer Sünden, um deines Namens willen. 10. Warum sollten die Heiden sagen: wo ist ihr Gott? Laß die Rache des vergossenen Bluts deiner Knechte unter den Heiden

v. 8. Jes. 64, 9. v. 10. Ps. 42, 4. II. 115, 2.

vor

und seinem Saamen zur Wohnung gegeben hattest, zu einer Wüste gemacht. 8. Ach laß seine Tugend und den Bund, den du mit ihm gemacht hast, nicht vergessen werden, wenn du uns wegen der Sünden unserer Väter zur Rechenschaft ziehest. Wir bitten dich, laß uns die Strafe derselben nicht länger tragen: sondern eile, o gütiger Gott, uns zu erlösen. Laß dein zärtliches Mitleiden, so wenig wir es auch verdienen mögen, die Oberhand behalten, und uns vor dem völligen Untergange bewahren, welcher sehr nahe ist, wenn du ihm nicht bald durch deine Güte zuvor kömmt. Denn unser ist so wenig, wir sind so unterdrückt, und so kraftlos. 9. Sende uns zeitige Hülfe, o Gott, von dem allein wir dieselbe erwarten, und von dem wir sie zuvor oftmals empfangen haben. Denn es wird deiner allmächtigen Güte, welche in den vorigen Zeiten so berühmt gewesen ist, seit einiger Zeit aber so wenig bemerkt wird, zu großer Ehre gereichen, wenn du uns iso erlösest, da niemand im Stande ist, uns zu helfen. Laß dir es daher gefallen, uns unsere Sünde zu vergeben, und uns zu erlösen, damit du nicht mit uns leidest; 10. Da sie, welches uns so schwer, ja unerträglich fällt, so freche Reden vorbringen: wenn ihr Gott so groß, und so gnädig gegen sie ist, wie sie vorgeben: warum nimmt er nicht ihre Partey? warum erscheint er nicht zu ihrer Erlösung? O bringe sie doch zum Schweigen, und übe an diesen Gotteslästerern, wegen des Blutes, das sie vergossen haben, eine

die Nachkommen Jacobs, den Gott lieb gehabt hatte. Mit ihm, und mit seinem Saamen, hatte er einen ewigen Bund gemacht, und sich dadurch verpflichtet, ein Feind ihrer Feinde zu seyn, 2 Mos. 23, 22. Außerdem hasset er die Grausamkeit, sonderlich der Gottlosen gegen die Gerechtern Hab. 1, 13. **Polus.**

**B. 8. Gedenke uns nicht 1c.** Gedenke nicht unserer Sünden, womit wir das Maas der Ungerechtigkeit unserer Väter voll gemacht haben, und weswegen du diese Verwüstung über uns gebracht hast. Man lese die Erklärung über 3 Mos. 26, 40. 45. **Polus.** Vermuthlich zielt dieses Bekenntniß auf die ersten Sünden, deren Israel sich nach dem Auszuge aus Aegypten, schuldig machte; sonderlich auf die Abgötterey mit dem gäldenen Kalbe <sup>607</sup>, wovon Gott 2 Mos. 32, 34. redet. Daher sagen die Juden, es sey keine Heimfuchung, oder Strafe in Israel, welche nicht einigermaßen auch wegen des Kalbes geschehe. **Jenton.** In den folgenden Worten bezeugen die Israeliten ihr Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, weil sie sonst keine Verdienste hatten. Man

lese Dan. 9, 7. 9. Sie bitten, Gott wolke ihrer äußersten Verwüstung vorbeugen, die sie verdient hatten, und billig befürchten mußten: denn alle Hoffnung menschlicher Hülfe war für sie verloren; und sie mußten vergehen, wenn Gott ihnen nicht beystehen wollte. **Polus.**

**B. 9. Hilf uns, o 1c.** Von dir, o Gott, haben wir schon oftmals Erlösung erlangt; und von dir allein können wir sie auch iso erwarten. Durch die frechen Lästerungen deiner Feinde wird deine Ehre verdunkelt, indem sie ihr Glück ihren Abgöttern zuschreiben, und nicht weniger über dich, als über dein Volk triumphiren, als ob du nicht mächtig genug wärest, es aus ihrer Hand zu erretten. Man lese Dan. 3, 15. **Polus.**

**B. 10. Warum sollten die 1c.** Sie sagen, der Gott, dem die Israeliten dienten, und dessen sie sich rühmeten, sey hinweg, oder ohnmächtig, oder müßig. Die letzten Worte dieses Verses sind im Englischen also übersezt: laß ihn durch die Rache des vergossenen Blutes bekannt werden; nämlich durch die Ausführung deiner Gerichte an den Heiden,

rechtgläubigen Kirche sind, da endlich die Personen, so diese Fläche treffen, als Feinde Gottes angesehen und beschrieben werden, so kann ein Verdacht einer fleischlichen Nachsicht um so viel weniger dabey statt finden.

(607) Ob wohl das Andenken der Sünden der Väter auch nicht ausgeschlossen wird, so zielt doch dieses Bekenntniß zunächst auf die eigenen Sünden des gegenwärtigen Geschlechtes, über welches diese Strafe ergangen war.